

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 95 (2020)
Heft: 10

Artikel: Die Rolle der Pistole beim Militär
Autor: Micheli, Andrea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-914443>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Rolle der Pistole beim Militär

Anders als früher, spielt heute die Pistole beim Militär zwar eine zweitrangige jedoch weiterhin wichtige Rolle.

Wm Andrea Micheli technischer Kursleiter UOV Uster und Affoltern am Albis

Mit dem Auftauchen von Feuerwaffen auf den Schlachtfeldern änderte sich auch für Soldaten die Art zu kämpfen. Was früher vorwiegend im Nahkampf mit Stich- und Stangenwaffen ausgetragen wurde, verlagerte sich auf sichere Distanz aus der man mit Arkebusen und später Musketen versuchte, dem Gegner blutige Verluste zuzuführen. Parallel zur Entwicklung der Gewehre entstand die Pistole, welche primär als offensive Schusswaffe für die Kavallerie entwickelt wurde.

Dank ihrer reduzierten Grösse und Gewicht sowie der damit einhergehenden

Handlichkeit, wurde die Pistole schnell zur bevorzugten Seiten-Waffe - nicht nur von berittenen Soldaten, sondern auch von Offizieren und sonstigem Militärpersonal, bei welchem in seiner Tätigkeit das Führen eines Gewehres ein Hindernis darstellte, wie z.B. Artilleristen.

Bis heute werden beim Militär Faustfeuerwaffen vorwiegend an all jene Angehörige ausgegeben, die im Rahmen ihre Aufgaben nicht mit einer Langwaffe ausgestattet werden können / müssen, als Zweitwaffe oder bei Aufgaben, welche das ständige Tragen einer Waffe abverlangen. Auf

Grund ihrer limitierten Reichweite und Durchschlagkraft dienen Dienstpistolen im Militärbereich vorwiegend für den persönliche Nahschutz. Auch wenn der Einsatz einer Pistole auf einem konventionellen Schlachtfeld eingeschränkt ist, gibt es durchaus Umstände, in welchen sie der Langwaffe ebenbürtig oder gar überlegen ist. Die Rede ist von Situationen, wo sich die bewaffnete Auseinandersetzung ins urbane Gebiet verlagert (Häuserkampf) oder Umfeldler, bei denen die Distanzen verkürzt sind (Nahkampf) wie beispielsweise in einem Schützengraben, Bunker oder beim Einsatz aus einem nicht gepanzerten Fahrzeug.

Abgabe nach Grad und Funktion

In der Schweizer Armee wird die Pistole 75 (und neu auch die Pistole 17) als persönliche Leihwaffe im Rahmen von Grad und Funktion abgegeben. Konkret (insoweit Sie nicht unbewaffneten Dienst leisten) werden damit alle Offiziere, höhere Unteroffiziere, Sanitätspersonal wie auch Angehörige der Militärpolizei und von Spezial-Formationen (Grenadiere, Fallschirmaufklärer, AAD 10) damit ausgestattet und daran ausgebildet.

Anders als in Armeen anderer Nationen werden in der Schweizer Armee keine Dienstpistolen systematisch auch an untere Kader (Gruppenführer und Zugführer Stv.) ausgegeben. Eine Tatsache, die jedoch zu ändern wäre. Im Gegensatz zur USA Armee wo jeder Offizier bis zum Rang eines Oberstleutnants im Einsatz - zusätzlich zur Dienstpistole - ein Sturmgewehr als Hauptkampfmittel mitführen muss, nehmen Offiziere in der Schweizer Armee höchst selten ihre Langwaffe mit aufs Feld. Als einzige Pistolenträger auf Kompanie- und Zugs-Ebene sind sie bei Kampfeinheiten so für den Feind als klar definierte Führungsperson gut erkennbar und gleichzeitig reduzieren sie die eigene Feuerkraft durch das Fehlen des Sturmgewehrs.

Sinnvolle Ergänzung

Bedenkt man zudem, dass im Gefecht die Ausführungsverantwortung von den Gruppenführern getragen wird, welche an der vordersten Front kämpfen, wäre es sinnvoll, diese mit einer Pistole auszurüsten. Damit würden sie über ein zusätzliches



MP-Grenadier mit Pistole 75.

(Kampf-)Mittel verfügen, um den Einsatz des Sturmgewehrs ergänzen zu können. Denn in beengten Räumen oder im extremen Nahbereich stellt die Pistole oft die bessere Wahl dar, weil sie einhändig bedienbar ist, wendiger geführt und zugleich vor einem Entreißen besser geschützt werden kann. Aber auch in Zeiten von terroristischen Bedrohungen, die einen subsidiären Einsatz der Armee zur Unterstützung ziviler Behörden wahrscheinlich macht, ist die Pistole ein Mittel, das weniger offensiv wirkt und – je nach Gefahr – bei einer Schussabgabe geringe Kollateralschäden verursacht. Nicht zuletzt: Die Abgabe einer Dienstpistole würde sicherlich auch das Selbstbewusstsein all jener Gruppenführer und Zugführer Stv. fördern und ihre Position gegenüber höheren Unteroffizieren angleichen. Auch wenn höhere Unteroffiziere zweifellos ebenfalls wichtige Funktionen innerhalb der Armee inne haben, jedoch im Ernstfall nicht die gleiche «Kampflast» tragen müssen. Im Rahmen der in absehbarer Zeit anstehenden Ausmusterung der altgedienten Pistole 75, wäre es eine gute Gelegenheit, alle Gruppenführer von Kampfeinheiten mit den noch vorhandenen Restbeständen auszustatten (Korps-Material). Somit würden man zweifachen Nutzen generieren: den Gruppenführern ein Zusatzmittel für den Nahkampf zur Verfügung stellen, sowie die noch vorhandenen Pistolen 75 vor der «Verschrottung» bewahren. Zwar wäre dies auch mit einem zusätzlichen Ausbildungsaufwand während der Uof-Schule verbunden, doch an dem sollte eine mögliche Umsetzung nicht scheitern. ☒



Marine Corps Unteroffizier mit Pistole.



Mit der Pistole wäre ein Zusatzmittel für den Nahkampf verfügbar.



«Tunnel-Ratte» im Vietnamkrieg. Nur mit Revolver und Taschenlampe bewaffnet gingen sie in den Kampf.

Zum Autor

Andrea Micheli ist ein ehemaliger Panzergrenadier Uof und Spezialist Sicherheit des FWK. Seit Jahren schreibt er für die deutsche Militärzeitschrift KISOM, wo er auch die eigene Kolumne «TAC-TIPS» führt. Als international anerkannter Schiess-Instruktor hat er zwei Bücher im Ausbildungsbereich publiziert (z.B. «Die Pistole im Feuerkampf»). Als TK des UOV Uster und Affoltern am Albis leitet er regelmässig Ausbildungen insbesondere an der Kurzwaffe.